

*Thomas  
Marschler*

## **Jesu Leben als »Lösegeld für viele«**

Zum Evangelium: Mk 10,35-45

Vielleicht erinnern Sie sich noch: Vor mittlerweile 25 Jahren ereignete sich in Deutschland einer der bislang spektakulärsten Kriminalfälle. Jan Philipp Reemtsma (geb. 1952), millionenschwerer Erbe eines Tabakimperiums, wurde am Abend des 25. März 1996 vor

seinem Haus in Hamburg-Blankenese von einer Entführerbande überwältigt und verschleppt. 33 Tage lang musste er gefesselt in einem dunklen Kellerverlies ausharren. Erst nach der Zahlung von rund 30 Millionen D-Mark kam Reemtsma schließlich auf freien Fuß – das höchste Lösegeld, das bis heute jemals bei uns bezahlt worden ist. Obwohl alle an der Entführung beteiligten Verbrecher gefasst wurden, ist der allergrößte Teil des Geldes nicht wieder aufgetaucht.

Lösegeld – das ist für uns eine Vokabel aus dem Gangstermilieu, aus der Welt der Erpresser und Menschenräuber. Aber so sehr es uns verwundern mag: Auch die Bibel kennt dieses Wort, und an einer Stelle des Neuen Testaments findet es sich sogar im Munde Jesu. Diese Stelle aus dem *Markusevangelium* haben wir gerade gehört: »Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele« (Mk 10,45). Was Jesus in diesem Bildwort sagt, ist nicht auf Anhieb verständlich. Wer wird losgekauft? Warum und von wem? Und wie kann dabei Jesu Leben als »Lösegeld« zum Einsatz kommen?

Zur Beantwortung dieser Fragen sind einige Vorbemerkungen hilfreich. Wenn die Bibel von »Loskauf« oder »Lösegeld« spricht, denkt sie nicht an einen Entführungsfall. Natürlich gab es so etwas auch schon zur Zeit Jesu, aber viel häufiger war der Loskauf eines Menschen in einem anderen Zusammenhang. In der Antike war die Einrichtung der Sklaverei allgegenwärtig. Auch in Israel gab es Menschen, die nicht über sich selbst verfügen konnten, sondern Eigentum eines anderen waren. Besonders häufig wurden Gefangene nach verlorenen Kriegen versklavt. Sklaven mussten für ihre Herren alle Dienste ausführen, die diese ihnen auftrugen. Sie wurden gekauft und wieder verkauft. Aber ein Sklave konnte auch die Freiheit erlangen, wenn sich jemand fand, der den nötigen Preis zahlte. An dieses für antike Verhältnisse übliche Phänomen knüpft der Lösegeldspruch Jesu im *Markusevangelium* an. Aber es geht dabei nicht um die leibliche Unfreiheit einiger. Die drastische Botschaft Jesu an seine Zuhörer lautet: Aus der Perspektive Gottes lebt jeder Mensch im Zustand der Sklaverei. Denn jeder und jede ist Sklave des eigenen bösen Willens, sündhafter Neigungen, ja gottfeindlicher Mächte. Natürlich will sich dies niemand eingestehen – Menschen halten sich gewöhnlich für selbstbestimmt, ehrenwert und anständig. Aber ihr Verhalten spricht eine andere Sprache.

Das beste Beispiel für die traurige Wahrheit vom versklavten Menschen liefern im heutigen Evangelium ausgerechnet zwei Jünger Jesu. Während sie mit dem Meister auf dem Weg sind, haben Jakobus und Johannes nichts Besseres zu tun, als für sich selbst vor den Augen der anderen um die besten Tischkarten im Himmel zu bitten. Indem sie sich aus der Nähe zu Jesus einen Vorteil für die Ewigkeit verschaffen wollen, meinen die beiden, besonders planvoll und schlau zu handeln. In Wirklichkeit beweisen sie nur, dass sie zutiefst fremdbestimmt leben – beherrscht durch Egoismus und Stolz. Die Mächtegern-Herrscher sind in Wahrheit Sklaven von weit verbreiteten, aber ebenso falschen Lebensidealen. Jesus führt seinen Jüngern diese traurige Wahrheit ungeschminkt vor Augen. Er nimmt sie zur Seite und weist sie zurecht. Zugleich zeigt er ihnen einen anderen Weg auf: den Weg des Dienens, der Hingabe, des Lebenseinsatzes für andere. Und was Jesus predigt, das setzt er selbst in seinem Leben um. Er wird zum Diener aller, von der Krippe bis zum Kreuz. Wie ein Sklave wäscht er seinen Jüngern die Füße. Er verschenkt sein Leben restlos in der Liebe zu Gott und den Menschen. Und als Beweis dafür lässt er, der ganz Sündenlose, sich wie ein schändlicher Verbrecher ans Kreuz schlagen, draußen vor den Toren der Stadt. Damit stellt Jesus die gewohnten Bewertungsmaßstäbe auf den Kopf. Was in den Augen der Welt als Knechtschaft gilt, das nimmt er in göttlicher Souveränität auf sich. Was dagegen die meisten für Herrschaft halten, das entlarvt er als Sklaverei.

Schon Jesu Lehre und Vorbild haben befreiende Kraft. Aber sein Angebot der Erlösung, das im Lösegeldwort aufscheint, reicht noch viel weiter. Seien wir ehrlich: Wenn wir wissen, wie wir handeln sollen, heißt das noch lange nicht, dass wir es auch wirklich tun. Wie die engsten Freunde Jesu treffen auch wir oft ganz andere Entscheidungen. Wir verweigern uns und werden schuldig. Jesus Christus ist unser Erlöser, weil er auch diese Verweigerung zu heilen vermag. Wenn er sein Leben hingibt »als Lösegeld für viele«, dann heißt das: Er leidet stellvertretend für das ganze Volk, wie es der geheimnisvolle Gottesknecht im Buch *Jesaja* tut. Er hebt die Sünden von Vielen auf und tritt für die Abtrünnigen ein (vgl. Jes 53,12). Durch sein Sterben besiegelt er die Unwiderruflichkeit der Liebe Gottes zur Welt.

Aber wie kann das Leiden und Sterben eines anderen unsere Schuld beseitigen? An dieser Stelle stößt die Lösegeldmetapher an ihre Grenzen. Jesus begleicht mit seinem Blut nicht einfach wie mit ei-

nem Barscheck die offene Rechnung des göttlichen Zorns. Er erfüllt nicht die Forderungen einer abstrakten Gerechtigkeitsordnung, in der nur der Tod eines Unschuldigen die Schuld der übrigen Menschheit aufzuwiegen vermag. Solche Erlösungskonzepte haben in der Geschichte des Christentums großen Einfluss ausgeübt, aber ihre Vorstellungskategorien bleiben letztlich unbefriedigend. Ein Fremder kann meine Geldschulden beseitigen, indem er sie für mich bezahlt. Meine persönliche Schuld aber kann nur an ihrer Wurzel beseitigt werden, in der Heilung des bösen Willens durch Liebe. Im Sterben des Herrn ist Gottes Liebe in Vorleistung getreten, um uns an sich zu ziehen. Wenn wir das persönliche Bundesangebot Christi annehmen, verstehen wir, dass unser Ungehorsam aufgehoben wird im Gehorsam dessen, der »für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren« (Röm 5,8). So wird unser Herz eins mit seinem Herzen, das sich sterbend geöffnet hat, um alle Menschen aller Zeiten zu umschließen. Indem unser Wille, der das Böse bejaht hat, vereint wird mit seinem heiligen Willen, wird uns Reinigung und Erlösung zuteil. Dann sind wir wahrhaft frei, gerecht gemacht aus reiner Gnade, vor jedem eigenen Verdienst.

Das höchste Lösegeld, das je gezahlt wurde, sind nicht die 30 Millionen D-Mark für das Entführungsoffer Jan Philipp Reemtsma. Es ist der Preis des kostbaren Lebens Jesu, den er bezahlt hat, um uns in die Freiheit der Kinder Gottes zu führen. Sich selbst hat er dem Vater hingegeben, damit wir alle durch, mit und in ihm zu einer Gabe werden können, die Gott wohlgefällt. In jeder heiligen Messe wird dieses Geheimnis unseres Loskaufs lebendige Gegenwart. Im Sakrament des Altares empfangen wir den für uns hingegebenen Leib und das für uns vergossene Blut (vgl. Mk 14,22 ff.). So werden wir immer mehr verbunden mit der Liebe des Herrn, in der unsere Sünden gesühnt werden. Und so empfangen wir die Freiheit, uns nicht mehr »dienen zu lassen, sondern zu dienen«, und zu leben, wie er es uns gezeigt hat.